

Freundschaft

Melissa Ziegler

Workshop: Literarisches Schreiben

Nachmittags im Wald. Die Sonne scheint. Vögel zwitschern. Michael trägt schwere Schuhe und einen Wanderrucksack. Robert, der auf einen Nachmittagsspaziergang eingestellt war, trägt weiße Segeltuchschuhe und ein hellblaues Hemd aus Seide. Sie laufen querfeldein. Es geht bergauf. Robert läuft hinter Michael.

Robert [blickt in die Sonne und niest]: Du hättest mir sagen können, dass wir wandern gehen. Steuern wir auf ein konkretes Ziel zu oder wandern wir ins Blaue?

Michael [plaudernd]: Hast du das von Linda gehört?

Robert [schnell]: Ich habe am Klassentreffen kein Wort mit ihr gewechselt.

Michael: Das Weib ist vermutlich nur in den Urlaub gefahren, wollte eine Auszeit. [schnaubt belustigt] Vielleicht ist sie spontan nach Guatemala ausgewandert.

Robert [schlittert über losen Kies und verringert den Abstand mit zwei beherzten Schritten wieder]: Das war doch nur so dahergeredet. Außerdem waren wir damals 16 und haben noch echte Abenteuer von der Welt erwartet.

Michael: Das kannst du unmöglich nicht nicht mitbekommen haben. Ihre Mutter sucht sie wie eine streunende Katze mit Flugblättern, die Polizei durchkämmt die umliegenden Wälder, es wurde sogar eine eigene Telefonhotline eingerichtet für Hinweise. Firlefanzen, wenn du mich fragst.

Robert [zögernd]: Ihre Mutter hat letztens bei uns angerufen. Meine Frau ist rangegangen und ausgerastet. Sie konnte einfach nicht verstehen, warum sie nach all den Jahren an mich denkt. Das war am Tag nach dem Klassentreffen und ich dachte mir noch, dass das alles doch übertrieben ist.

Michael [in Gedanken]: Mütter spüren es, wenn ihren Kindern etwas zustößt.

Robert: Sie dachte, wir wären nach dem Treffen noch etwas trinken gegangen. Sie meinte, sie habe die ganze Clique durchtelefoniert. Ich war ihre letzte Hoffnung. Hat sie dich auch angerufen?

Michael [grübelnd]: Du hast mit Linda gesprochen. Vor der Kneipe. Ihr hattet beide plötzlich keine Lust mehr auf einen Absacker.

Robert: Hätte ich einen ihrer Kollegen anrufen sollen, wenn ihr Taxi ohnehin schon da war?

Michael [bestimmt]: Dann warst du also der Letzte, der sie gesehen hat.

Robert [nervös]: War wirklich nett, sie wieder zu sehen. Als wäre die Zeit stehen geblieben. Und nein, ihr Mörder, der hat sie zuletzt gesehen.

Robert krempelt die Hemdsärmel hoch und öffnet die obersten drei Knöpfe. Er schwitzt.

Michael [lacht trocken]: Mörder.

Michael holt eine Wanderkarte aus der Tasche. Er hält sie gegen das Licht. Eine Stelle ist mit einem roten Kreuz markiert. Er nickt und beschleunigt den Schritt.

Robert: Wann bist du zum letzten Mal in den Urlaub gefahren, ohne deine Katze zu versorgen?

Michael: Sie hat eine Katze?

Robert [verträumt]: Schneeweiß, mit schwarzen Pfötchen und einem hellen Näschen. Ganz zutraulich und flauschig.

Michael: Katze hin oder her. Linda ist 38. Sie darf verschwinden so viel sie will.

Robert [nimmt die Karte an sich]: Suchen wir einen Schatz?

Michael entreißt ihm die Karte.

Michael: Ich finde, sie hat sich sehr verändert. Sie war früher so voller Leben und Euphorie. Da waren nur Bitterkeit und Vorwürfe.

Robert: Wann hast du denn mit ihr gesprochen?

Michael: Eine Frau, die nachts Taxi fährt. Das musste irgendwann schief gehen. Gelegenheit macht Diebe.

Robert [schnippt einen Marienkäfer von seinem Hemd]: Mörder. Gelegenheit macht Mörder. Sie ist wieder zurück in die Kneipe, nachdem sie mich zuhause abgesetzt hat.

Michael [leicht]: Und kam niemals lebend an.

Robert [langsam]: Während des Klassentreffens warst du ständig an meiner Seite. Da hast du nicht mit ihr gesprochen.

Die Männer betreten eine Lichtung. Michael nickt zufrieden, faltet die Karte zusammen, stellt den Rucksack ab und verstaut sie. Er dreht sich zu Robert. Der bleibt stehen.

Michael: Weißt du, was ich mich frage? Wenn sie dich nur zuhause abgesetzt hat, woher weißt du dann, wie sich ihre Katze anfühlt?

Robert [läuft rot an und stottert]: Haben uns gelegentlich auf einen Kaffee bei ihr ...

Robert blickt an Michael vorbei. Vor ihnen auf der Wiese ist die Erde frisch aufgewühlt. Ein Meter breit und zwei Meter lang. Ein frisch ausgehobenes Grab. Robert taumelt.

Michael [legt Robert die Hand auf die Schulter und spricht mit bedrückender Ruhe]: Du erinnerst dich an unseren Freundschaftsschwur.

Robert [krächzend, blickt auf die blasse Narbe in der Handfläche]: Hab ich nicht vergessen.

Die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum | Writing Center der Universität Würzburg bestehen seit 2018. Studierende können in Grund- und Fortgeschrittenenworkshops lernen, gute lyrische, dramatische und prosaische Texte zu schreiben. Mit einem großen Praxis-Teil und gemeinsamen Diskussionsrunden über die geschriebenen Texte haben die Kurse den Anspruch, zum regelmäßigen Schreiben zu animieren und den Studierenden Mittel an die Hand zu geben, wie man Kritik konstruktiv äußert und annimmt.

Sonja Weichand arbeitete nach ihrem Germanistik-Studium an der Universität Würzburg sechs Jahre als Regieassistentin und Regisseurin an verschiedenen Theatern. Ab 2015 erschienen dann vier ihrer Theaterstücke im Hofmann-Paul-Verlag und im deutschen theater verlag. Ihren Debütroman „schuld bewusstsein“ über eine junge Nationalsozialistin am Ende des Krieges brachte sie 2020 heraus. In den Folgejahren entstand gefördert durch zwei Stipendien der dystopische Roman „Die Eindringlichkeit der Welt“. Seit 2018 leitet Sonja Weichand die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum der Universität Würzburg.

Aus welcher Überzeugung entstanden die Kurse zum Literarischen Schreiben?

„Mit Talent wird man im besten Fall geboren, aber das Handwerkszeug zum Schreiben kann man lernen.“ (Sonja Weichand)

Die Kurse zum Literarischen Schreiben gehören zur Veranstaltungsreihe „Writing Matters“ unter wissenschaftlicher Leitung von **Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber**

Kurskoordination: **Dr. Petra Zaus** (Leitung Schreibzentrum | Writing Center)

Titeldesign & Textlayout: **Jana Radičević** (Schreibtutorin)

SCHREIBZENTRUM | WRITING CENTER

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

